

Attnang-Puchheim Transitorik im Zeichen des Phönix

Am Anfang war der Bahnhof. Ungeliebt von zwei Städten. Also kam er 1860 in der Mitte dazwischen zu liegen. 1877 wurde er zum Bahnknoten zwischen der Kaiserin-Elisabeth-(West-)Bahn und der Salzkammergutbahn (von Stainach-Irdning nach Schärding), letztere bedeutend sowohl für den Güterverkehr (Kohle vom Hausruck zu den Salinen) als auch für den Personenverkehr („Tor zum Salzkammergut“). Das rasch wachsende Viertel um den Bahnhof wurde bald zum dominierenden Ortsteil. Die beiden Gemeinden folgten der Siedlungsentwicklung, vereinigten sich 1912 und übernahmen den Stationsnamen. In den letzten Kriegstagen des Zweiten Weltkrieges wurde Attnang-Puchheim zum Ziel für amerikanische Bomberverbände, die der deutschen Wehrmacht den Rückzug in die vermeintliche

Alpenfestung abschneiden wollten. Mehr als 700 Menschen (mit 12,9 Prozent die höchste kriegsbedingte Opferbilanz in Österreich) starben in den Trümmern von 170 zerstörten Häusern, 67 Lokomotiven und 560 Waggons. Mit dem Wiederaufbau nach den Zerstörungen entstand ein neues Ortszentrum. Kürzlich feierte die Doppelstadt ihre Wiederauferstehung vor 65 Jahren und die Aufbauleistungen im Zeichen des Phönix in ihrem Stadtwappen. Einst eine „Eisenbahnerstadt“, arbeiten heute für den noch immer wichtigen Bahnknoten nur mehr sieben Prozent der lokalen Arbeitskräfte. Hauptarbeitgeber sind nun moderne Industriebetriebe. Unter anderem mit neuen Kulturinitiativen soll das Image des Ortes als Umsteigestation überwunden und die Tatsache in den Vordergrund gerückt werden, dass man hier auch geboren werden und leben kann – nicht zuletzt mit Hilfe der längst ansässig gewordenen Immigranten aus Anatolien und ihrer Kinder.



© M. Langeder



© Stadtgemeinde Attnang-Puchheim